

# Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babubergasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. dem Sectionsrathe im Finanzministerium Patriz Pokorny den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. dem Ministerial-Vicesecretär im Finanzministerium Edmund Bernatzky das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. dem Bezirksgerichtsdieners in Oberveßach Anton Reimer aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die gelehrten Studien.

Das Schuljahr ist wieder einmal zu Ende, und wie jedesmal, wenn das Sommersemester unserer öffentlichen Lehranstalten schließt, sowie kurz bevor die Einschreibungen an denselben für das Wintersemester beginnen, wird in den Zeitungen auf das eindringlichste vor dem übermäßigen Andrang zu den gelehrten Studien gewarnt. Immer wieder von neuem wird auf Grund ziffermäßig feststehender Thatfachen nachgewiesen, daß infolge des überzahlreichen Besuches an allen unseren höheren Studien-Anstalten und Hochschulen in den Fachdisciplinen, welche an denselben gelehrt werden, jährlich weit mehr junge Leute ihre Ausbildung erhalten, als der Bedarf an Nachwuchs in den betreffenden Berufskreisen erheischt.

Es muß immer wieder constatirt werden, daß auf dem gelehrten Arbeitsmarkte das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich von Jahr zu Jahr steigert; daß die Ziffer derjenigen absolvierten Studenten, welche in irgend einer Branche des Staatsdienstes ein Amt suchen oder als Rechtsanwälte, als Techniker u. s. w. ihren Unterhalt in anständig auskömmlicher Weise zu finden hoffen, im grellsten Mißverhältnisse steht mit dem thatsächlichen Bedarfe; daß infolge dessen die Hoffnungen von vielen Hunderten von Familien getäuscht werden und hieraus allmählich auch bei uns jene Gefahr erwachsen kann, welche von einem zahlrei-

chen gebildeten Proletariat für Staat und Gesellschaft droht. Alle Warnungen vor dieser einseitigen Richtung, aller Hinweis auf die relativ befriedigende Stellung, welche eine tüchtige Vorbildung jungen Leuten auf den gewerblichen Gebieten sichert, will aber nicht ausgiebig fruchten, obwohl sie auch von autoritativer Seite zu wiederholtenmalen in nachdrücklichster Weise hervorgehoben wurde und obwohl von der Unterrichtsverwaltung das Mögliche geschieht für tüchtige gewerbliche Lehranstalten und für eine entsprechend ausgiebige Benützung derselben.

Auch die Mahnungen in den öffentlichen Blättern wollen, wir täuschen uns hierüber keineswegs, nicht den beabsichtigten Anklang finden. Unter zwanzig Vätern und Vormündern, die über die Berufswahl ihrer Kinder oder Mündel bereits entscheiden, lange bevor diese selbst genug Einblick in das Weltgetriebe erhalten haben, um sich für eine Berufswahl zu entschließen, folgen neunzehn trotz jener Abmahnungen und trotz den abschreckenden Beispielen dem Modezug der Zeit; sie geben die Jungen vorläufig an eine Mittelschule, und dort bleiben sie, bis sie körperlich und geistig untüchtig geworden zu einem anderen Beruf, als den eben die Routine der gelehrten Studien mit sich bringt.

Es ist dies eben ein Modezug unserer Zeit oder, wenn man lieber will, eine ihrer krankhaften socialen Erscheinungen. Dieselben Uebelstände, über die wir hier in Oesterreich seit Jahr und Tag klagen, finden sich in noch viel ausgesprochenerem Maße in Deutschland, in Frankreich, ja beinahe auf dem ganzen europäischen Continente. Im Deutschen Reiche werden alljährlich statistische Mittheilungen veröffentlicht über die Zahl der Inscriptionen zu den verschiedenen Brotstudien, welche an den Hochschulen gelehrt werden, über die Zahl der Candidaten, welche an denselben ihr Examen bestanden haben, und über den Bedarf an Nachschub, welcher in den verschiedenartigen Zweigen der öffentlichen Verwaltung sowie in anderen „höheren“ Berufsklassen durch Todesfall oder Pensionierungen sich ergeben; auf Grund dieses ziffermäßigen Materials wird jedesmal nachgewiesen, daß die Candidaten nach glücklicher Zurücklegung ihrer Studien und Prüfungen noch so manches Jahr zu warten haben, ehe sie nur in ihrer Praktikantenstellung auf eine spärliche Besoldung rechnen können. Die so handgreifliche Abmahnung vor dem weiteren Andrang zu den gelehrten Studien, welche hierin liegt, hat aber bisher gar nichts gefruchtet; die Zahl der Amtsanwärter mehrt sich von Jahr zu Jahr, weil die der Studierenden zunimmt.

Genau dasselbe wird in Frankreich constatirt.

Dort haben die politischen Verhältnisse noch ein Uebrigethan; die zahllosen Erleichterungen, welche die Republik für unbemittelte Studierende aus an sich sehr ehrenwerten humanitären Gründen gewährt, hat die Zahl jener jungen Leute, welche sich für ein öffentliches Amt oder einen andern gelehrten Beruf, z. B. für das Lehramt, vorbereitet haben, ins Ungeheuerliche vermehrt. Es wurde berechnet, daß in der französischen Bureaucratie, obwohl die Stellen für dieselben unter der Republik sich bei einem ganz unbedeutenden Zuwachs der Bevölkerung nahezu verdoppelt haben, der schwarze Tod grassiren und die Hälfte der Beamten wegraffen müßte, wenn alle Candidaten eine Stelle erhalten sollen. Der verderbliche parlamentarische Repotismus und die zahllosen „Cpurationen“, welche taugliche ältere Beamte unter dem Vorwande nicht verlässlicher republikanischer Gesinnung aus ihren Stellen entfernt, um für neue Candidaten Platz zu machen, hängt zum nicht geringen Theile mit dem materiellen Nothstande der vielen Amtsbewerber zusammen, die als Partei-Agitatoren die Berücksichtigung bei einer eventuellen Neubesezung irgend einer, und sei es auch noch so bescheidenen Stelle im Staatsdienste zu erwerben hoffen. Nur in den höheren technischen Branchen ist in Frankreich keine Ueberproduction, weil die Zahl der Schüler an der berühmten Pariser école polytechnique durch die eigenartige Einrichtung dieser Anstalt begrenzt ist, ähnlich wie dies an den eigentlichen Militärakademien der Fall ist.

Auch in Italien wird über den unverhältnismäßig großen Andrang zu den gelehrten Studien Klage geführt, und die verschiedenen Pläne einer Reorganisation der Universitäten, welche in den letzten Jahren aufgetaucht sind, stehen damit im Zusammenhange. Am größten ist die geistige Ueberproduction in dem kleinen hellenischen Königreiche, wo die Zahl der Rechtsgelehrten, der Aerzte und Lehrer in einem geradezu komischen Mißverhältnisse zu der Bevölkerungsziffer steht; dieses Mißverhältnis ist eine der Hauptursachen der ewigen innerpolitischen Umwälzungen, da der Sieg der Partei den Parteigenossen ein Amt bringen soll. Dabei hat Griechenland keine technisch tüchtig ausgebildeten Gewerksleute und keine eingebornen Ingenieure in genügender Zahl. Ist es doch ganz charakteristisch, daß trotz des Unternehmungsgesistes und der Capitalkraft der Neuellenen z. B. einer der wichtigsten Zweige ihrer Bodenproduction, der Weinbau, erst durch gebildete deutsche Oenologen auf eine Stufe gebracht worden, welche denselben im Welthandel concurrenzfähig mit Italien und Spanien macht.

## Feuilleton.

### Surrogate.

So oft ich in den Zeitungen Berichte über die Verfälschung von Nahrungsmitteln lese, ärgere ich mich, was ich kann; es ist für den Gebildeten kein angenehmes Bewußtsein, Ziegelstaub an Stelle edleren Gewürzes, Talg unter dem Titel von Butter zu verschlingen und hinter jedem Tropfen Rothweines das schändliche Fuchsin zu wittern.

Die fachmännischen Auseinandersetzungen über dieses Capitel moderner Betrügereien können einem den Appetit gründlich verderben, weshalb es sich empfiehlt, falls man liebe Bekannte zum Mittag- oder Abendessen eingeladen hat, das Gespräch auf die verfälschten Nahrungsmittel zu bringen und soweit als möglich abschreckende chemische Details festzustellen.

Trotz des Aergers, der in mir erwacht, wenn ich von den zum Theil recht schenklischen Surrogaten höre, welche wir im Laufe unseres Daseins schlucken müssen, überkommt mich eine gewisse milde Nachsicht gegen die p. t. Fälscher, und die Wogen meines Zornes legen sich, und ich betrachte die Kunstbutter und den nie in China gewesenen chinesischen Thee und den gewaltig zu tiefem Erröthen gebrachten Wein im künftigen Schimmer philosophischer Beleuchtung. Und zwar mildert sich mein Ingrimm, weil ich mich immer wieder daran erinnere, daß wir uns fast während unseres

ganzen Lebens mit Surrogaten begnügen und behelfen müssen.

Ich sage: wir, und damit meine ich die Majorität, an deren Wiege keine gütigen Feen gestanden und die sich daher mit einem Duzendlose begnügen müssen. Eine kleine Schar Außergewählter — Sonntagskinder oder nach französischem Sprachgebrauche: mit einem Häubchen Geborene — bleibt vor dem Schicksale bewahrt, sich von Surrogaten nähren zu müssen; sie finden vielleicht echte Freundschaft und Liebe, vielleicht sogar echten Champagner und Johannisberger. Wir aber, denen keine Separatvorstellungen von freudigen Erlebnissen veranstaltet werden, wir lernen nach und nach einsehen, daß wir es doch noch gut getroffen haben, wenn wir auf Erden genießbare Surrogate finden und nicht infolge von absolutem Mangel an Nahrung zugrunde gehen. Wer Glück hat, fällt auf die Nase, ohne sie sich zu brechen; wer keines hat, bricht sie sich bekanntlich, wenn er auf den Rücken fällt. Dagegen hilft kein Sträuben, keine Auflehnung.

Ob man an eine Vorherbestimmung glaubt oder nicht, ob man eine Willensfreiheit des Menschen annimmt oder verwirft, man wird nicht leugnen können, daß nur eine Minderzahl der Staubgeborenen das Glück zu verkosten bekommt, während die übrigen Leute sich mit einem Surrogat bescheiden müssen, das für einen verwilderten Gaumen vielleicht dem Glück nicht unähnlich schmeckt. Der Kenner freilich merkt den Unterschied heraus, und auf Grund sorgfältiger Analyse stellt er fest, daß das von ihm untersuchte Glück aus

fünfzig Theilen Selbsttäuschung, zwanzig Theilen Eitelkeit und dreißig Theilen von anderen Personen an einem ausgeübter Heuchelei besteht.

Hier und da veröffentlicht einer, den man dann als skeptischen Philosophen verpönt, die Ergebnisse einer solchen Untersuchung; diejenigen, die es angeht, thun sehr erstaunt, versichern, daß sie bisher nichts davon bemerkt haben, und äußern ihre Entrüstung über die geheimnisvolle Weltenlenkung, welche den Menschen Angebinde von so zweifelhaftem Werte beschert. Die meisten wissen es einem nicht Dank, wenn man sie darüber aufklärt, daß ihre seelischen, moralischen und geistigen Nahrungsmittel in demselben Maße gefälscht werden, wie die leiblichen; sie nachen es wie der Engländer, von dem La Harpe erzählt: der Engländer staunte die Leistungen eines geschickten Prestidigitateurs an, und als ein blasierter Nachbar ihm zurannte: „Der Mann betrügt uns,“ erwiderte jener: „Für mein Geld will ich betrogen sein.“

Müssen wir uns mit Surrogaten abfertigen lassen, so soll man uns wenigstens nicht daran erinnern, daß es welche sind. Kann ich mir keinen Rheinwein kaufen, so braucht niemand mir auseinanderzusetzen, was für einen Krämer man mir als Rheinwein aufsticht. Wir haben selten Lust, der nackten Wirklichkeit ins Antlitz zu schauen. Wieland ist unser Mann, wenn er sagt:

Ein Wahn, der mich beglückt,  
Ist eine Wahrheit wert,  
Die mich zu Boden drückt.



Selbst in Rußland wird über geistige Ueberproduction geklagt und dem gebildeten Proletariat, welche dieselbe hervorgerufen, bekanntlich die Hauptschuld an dem Nihilismus zugeschrieben. In den skandinavischen Ländern und insbesondere in Dänemark hat man keine guten Erfahrungen mit der treibhausartig betriebenen Bildungspropaganda durch die sogenannten Bauern-Universitäten gemacht; die landwirtschaftliche Production ist durch dieselbe nicht so weit verbessert worden, als dies durch einfache landwirtschaftliche Fortbildungsschulen möglich gewesen wäre; dafür hat man einen raionnierenden und frondierenden Bauernstand geschaffen, mit dessen Vertretung im Folkething keine Regierung zurechtkommen kann.

Das allgemeine Uebel, die allgemeine Zeitkrankheit einer einseitigen geistigen Ueberproduction wird allseits anerkannt. Leider hat aber der alte Lehrsatz der Heilkunst: Wer die richtige Diagnose stellt, curiert auch richtig, ihre Geltung verloren. Wie die moderne Medicin gar oft zwar in der Lage ist, eine völlig zutreffende Diagnose zu stellen, aber rathlos bleibt bezüglich eines erfolgreichen Heilverfahrens, so geht es auch mit den meisten unserer gesellschaftlichen Krankheiten. Man erkennt sie, man hat ihre Ursachen ergründet, man weiß aber noch nicht, wie ihnen gründlich abzuwehren sei. Bisher hat nur Rußland eine drastische Remedur versucht. Es wurde schlangweg für die Kinder gewisser Gesellschaftsclassen der Besuch höherer Lehranstalten verboten und überdies bezüglich der Inscription israelitischer Schüler eine numerische Beschränkung eingeführt. Dieses barbarische Verfahren, das den Kindern unbemittelter Leute, und wären sie auch noch so talentvoll, die Ausbildung in irgend einem der gelehrten Berufszweige unmöglich machen soll, wird von allen Gebildeten des nordischen Reiches perhorrescirt und kann unmöglich lange aufrechterhalten bleiben.

Was anderswo zur Abhilfe vorgeschlagen worden: größere Strenge bei den Prüfungen für die Schüler, welche in die oberen Classen aufsteigen, Entziehung gewisser Privilegien für diejenigen, welche eine akademische Vorbildung erhalten haben, wie zum Beispiel jenes des Einjährig-Freiwilligendienstes in der Armee, hat sich entweder als unwirksam oder als nicht wohl ausführbar herausgestellt. Jede weitgehende Beschränkung des Zutrittes zu den gelehrten Studien droht dem Staate und der Gesellschaft wirklich tüchtige, geistig frische und hervorragende Kräfte zu entziehen, und mit der größeren Strenge bei den Prüfungen hat es ein eigen Ding in einer Zeit, in welcher man zugleich mit den Klagen über die geistige Ueberproduction womöglich noch lauter die wehleidigen Klagen über die Ueberbürdung der Schüler und deren Drangsalirung durch die Lehrer hört und in der die Notizen über Schülerelbstmorde wegen schlechter Classification zur Zeit jedes Semester-schlusses eine stehende Rubrik in den Journalen geworden sind.

Es bleibt da vorläufig kaum ein anderes Auskunfts-mittel, als die Abmahnungen an die Eltern und Vormünder zu verdoppeln und zu verdreifachen, als immer wieder in belehrender Weise auf dieses Thema zurückzukommen und gleichzeitig in jeder denkbaren Art das Vorurtheil zu zerstören, daß es für den Sohn einer Beamtenfamilie, eines Arztes, eines Advocaten, eines Ingenieurs oder Officiers eine gesellschaftliche De-classierung sei, wenn er auch noch so Tüchtiges in einem Geschäft leistet, in dem auch die Arbeit der Hände, nicht bloß die Kopfarbeit allein in Betracht kommt. Denn im Grunde ist es doch die noch immer

nicht überwundene Mißachtung der mechanischen Arbeit, der Handarbeit und jener Geschäftszweige, welche auf derselben fußen, was den übergroßen Andrang zu den so kostspieligen und relativ so schlecht lohnenden gelehrten Berufsstudien bewirkt.

Wir haben unter den Ländern, die wir vorhin aufgezählt, eines nicht erwähnt, das ringsum von Landschaften mit geistiger Ueberproduction begrenzt ist: die Schweiz. In der Schweiz gilt nur Trägheit und Armut infolge von Trägheit als declassierend; dort rechnet der Vater wohl, bevor er seinen Sohn an die höheren Schulen schickt, ob die Kosten der Studien und der während derselben entgehende Verdienst ein vor-aussichtliches Aequivalent finde in den Einnahmen, welche später der gelehrte Beruf abwerfen wird. Auch England leidet nicht an Ueberproduction in den gelehrten Berufszweigen. Einerseits absorbiert die hochentwickelte Industrie und der Welthandel sowie der weitverzweigte Colonialbesitz des britischen Reiches sehr viele Kräfte, und andererseits gilt eben dort ein sogenannter bürgerlicher Erwerb als viel respectabler wie nothgezwungene Aemterjagd.

In der Schweiz und in England schätzt man den materiellen Erfolg sowie die schlagende Kraft jeder Art von ehrlicher Arbeit vorurtheilslos, und Staat und Volk haben dort einen guten Theil ihrer Wohlfahrt und ihrer gedeihlichen Entwicklung dieser Anerkennung des Wertes der Arbeit zu danken, werde dieselbe nun geleistet mit der Feder oder dem Amboss, in der Rathsstube oder Werkstatt.

### Politische Uebersicht.

(Landtagserwahl in Kärnten.) Als Candidaten für das durch das Ableben Mons. Einspieler's erledigte kärntische Landtagsmandat werden der provisorische Hauptlehrer an der Görzer Lehrerinnen-Bildungsanstalt Julius Eder von Kleinmajer und der Gurker Domherr und Pfarrer Dr. Remec genannt. Beide gehören der slovenischen Partei an. Von letzterem wurde seinerzeit gemeldet, daß er nach dem Tode Einspieler's die Führung der slovenischen Partei in Kärnten übernehmen werde. Die Wahl wurde bekanntlich für den 14. August ausgeschrieben.

(Reise des Handelsministers.) Handelsminister Marquis v. Bacquhem ist Donnerstag abends auf einige Tage nach Schlesien abgereist, um dem Grafen Varisch einen Besuch abzustatten. Der Minister verbindet mit seiner Reise übrigens auch einen amtlichen Zweck, indem derselbe die Gelegenheit benützen wird, um die seit 1. Juni dem Verkehre übergebene mährisch-schlesische Städtebahn, die Linie Rojetin-Bielitz der Ferdinands-Nordbahn, zu inspiciieren.

(Parlamentarisches.) Das Wiener Landesgericht in Strafsachen hat in einer Zuschrift an das Präsidium des Abgeordnetenhanfes zur Kenntnis gebracht, daß das von diesem Gerichte gegen den bisherigen Abgeordneten Georg Schönerer geschöpfte Urtheil rechtskräftig geworden ist.

(Gegen die Einschränkung des Hausierhandels.) Die Spitzen- und Stickerfabrikanten des böhmischen Erzgebirges haben sich mit einer Petition an das Handelsministerium in Wien gewendet, es möchte den immer stärker auftretenden Forderungen nach weiterer Einschränkung des Hausierhandels nicht Gehör schenken, da Spitzen und Stickerien hauptsächlich durch Hausierer vertrieben werden und eine Beschränkung des Hausierwesens zugleich einen geringeren Ab-

satz dieser Artikel mit sich bringen müsse. Die Egerer Handelskammer wird dieses Gesuch im Sinne der Bittsteller befürworten.

(Der österreichische Botschafter in London.) In den Wiener diplomatischen Kreisen wird mehrfach der österreichische Gesandte in München, Graf Deym, als Nachfolger des Grafen Karolyi auf dem Londoner Botschafterposten genannt. Eine Entscheidung in dieser Frage ist jedoch in nächster Zeit nicht zu gewärtigen, da die Wiederbesetzung dieses Postens erst für den Herbst in Aussicht genommen ist.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht eine Reihe sanctionierter Eisenbahngesetze, welche in der verfloffenen Session beschlossen wurden. Es sind dies die Gesetze, betreffend die Garantie und die Investitionen der Kaschau-Oderberger Eisenbahn; betreffend die Streckung des Bauvollendungs-Termins für die Strecke Lador-Bisef der böhmisch-mährischen Transversalbahn; über die theilweise Abänderung des Gesetzes, betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für den Bau der Mülhkreishahn; betreffend die Projectverfassung für die Eisenbahnverbindung Schrambach-Neuberg nebst Abzweigung nach Gusswerk, eventuell Wegscheid, auf Staatskosten, und betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Eisenerz nach Vorderberg.

(Der Nachfolger Greuters.) Nebst dem Bezirksrichter von Silz, Paul Freiherrn von Wiegelen, der von Baron Giovanelli pouffiert wird, und dem Bozner Kaplane Schenk, dem Candidaten Zallinger, soll sich um das Mandat des verstorbenen Pater Greuter auch dessen Neffe, Schullehrer Donnamüller aus Strad, bewerben.

(Der Marburger Gewerbeverein) hat in seiner letzten Sitzung den von den Abgeordneten Dr. Reicher und Prade in der nächsten Reichsrathssession einzubringenden Gesetzentwurf über die Trennung der Handels- und Gewerbekammer berathen und den Antrag auf Trennung der Kammern abgelehnt.

(Ungarische Staatsfinanzen.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Budapest geschrieben wird, gestalten sich die ungarischen Staatsfinanzen täglich günstiger. Die Staatseinnahmen des Juni dieses Jahres betrugen um 1,700.000 fl. mehr als diejenigen des gleichen Monats des Vorjahres, und die Staatseinnahmen waren nach Auszahlung des Juli-Coupons und vor der Rückzahlung der Garantievorschüsse der nordungarischen Bahnen per vier Millionen Gulden, welche aus dem Erlöse der jüngst abgeschlossenen Investitionsanleihe erfolgte, so dotiert, wie seit langem nicht. Außerdem wurden mehr als acht Millionen Gulden bei Banken zu zeitweiliger Verzinsung placiert.

(Aus dem Occupationsgebiete.) Im Laufe des Sommers werden die einheimischen vier böhmisch-hercegovinischen Infanteriebataillone um je eine Compagnie vermehrt. Aus den bestehenden Trainabtheilungen sollen eigene Gebirgstrain-Escadronen, gleichfalls aus Einheimischen, gebildet werden.

(Kaiser-Entrevue.) Nunmehr ist officiell festgestellt worden, daß Kaiser Wilhelm heute die Reise nach der russischen Hauptstadt zum Besuche des Zaren antritt. Der Kaiser geht an Bord des „Hohenzollern“, begleitet von der ersten und zweiten Division der Manöverflotte und der Torpedoboots-Flottille, heute vormittags in See. Die Torpedoboots-Flottille kehrt von Bülk aus, am Ausgange der Kieler Bucht, nach Kiel zurück. Durch kreuzende Aviso's wird der Kaiser auf dieser Fahrt täglich Meldung erhalten. Die erste Begrüßung findet nach einer Petersburger Meldung

Wäre uns nicht die Freude am Surrogat eingeboren, Künstler und Dichter und andere Personen von öffentlicher Wirksamkeit könnten sich sonst nicht daran erbauen, daß ihnen auf ihre eigenen Kosten Vorbeerkranze gewunden werden.

Des Morgens entrichtet ein Seelenmaler die Gebühr für eine im voraus bestimmte Menge von Applaus, und wenn letzterer am Abend geleistet wird, empfindet der damit Ausgezeichnete etwas wie Genugthuung und Nahrung und nimmt frohen Gemüthes das Surrogat von Erfolg für den Erfolg selber hin; es gibt besonders veranlagte Naturen, welche es dahin bringen, den Claqueur als Enthusiasten zu betrachten und einen Sieg ihres Talentes zu gewahren, wo nichts anderes zutage getreten ist, als die Wirkung des bezahlten Tarifs. Trinkt man Essig und bildet sich ein, es sei Nektar, so thut er dieselben Dienste, wie der Göttertrank...

Ein Theil des Behagens an der Existenz bleibt uns vorenthalten, wenn wir nicht imstande sind, uns zu belügen. Wir genießen wenig gute Tage, wenn der holde Schein seinen Zauber für uns verliert, denn in erster Linie sehen wir dann das leuchtende Gestirn erblassen, dem wir von Jugend an gefolgt: den Stern der reinen Liebe. Was hat unser Herz erwartet und gehofft! Jeder von uns wollte geliebt sein, wie noch kein anderer zuvor, wie kein anderer daneben. Wir träumten von herrlichen, wunschlosen Weibern, die uns ihre makellosen Seelen als flammende Opfergaben entgegenbringen. Wir nahmen uns vor, nur um unserer

selbst willen geliebt sein zu wollen — aber ach, mit welcher armseligen Surrogaten müssen wir uns zufriedenstellen!

Der Jüngling, der im Geiste für sich das Idealweib construierte, versteht als Mann gefügig die Functionen des häuslichen Lastthieres, das zuweilen gefraut oder gestreichelt wird, wenn Madame eine hohe Schneiderrechnung in petto hat oder auf einen Ball zu gehen oder ein Seebad zu besuchen beabsichtigt... Der Poet, der mit achtzehn Jahren bereit war, die russische Fürstin anzubeten, welche ihm in einem anonymen, wohl duftenden Briefchen ein Reubezwangs geben werde, führt mit vierzig Jahren mit seiner Gattin langathmige Discussionen darüber, daß die sieben Kinder zu viel Schuhe verbrauchen...

Der gealterte Junggeselle, der versäumt hat, sich einen häuslichen Herd zu gründen, setzt einer jungen Kunstnovize ein ansehnliches Jahresgehalt aus und fordert dafür die ersten Rosen ihres Herzensfrühlings. Er lebt sich in den Glauben hinein, daß sie nicht nur sein Jahresgehalt, sondern auch seine Neigung erwidere, und glaubt er das nicht, so gibt er sich doch den Anschein, als erfülle ihn diese schöne Täuschung, und manchmal gesteht er sich und den anderen ein, er wisse wohl, daß die Geliebte keine Liebende sei — aber er beruft sich auf das Beispiel des Griechen, der auf die Bemerkung: „Wie kannst du die Laiz lieben, sie liebt dich nicht wieder!“ die Antwort gab: „Liebe ich doch auch die Seefische, und sie lieben mich nicht wieder!“

Unser Bedürfnis, Zärtlichkeit zu schenken, ist größer als jenes, sie zu empfangen. Für die gegenseitige Liebe acceptieren wir das Surrogat: die einseitige. Anstatt der Freiheit, wie wir sie gemeint, wie wir sie uns aufgebaut in den Tagen des Schwärmens, wird uns im besten Falle ein Surrogat zutheil, und auch ein Surrogat der Gleichheit und der Brüderlichkeit. Nicht nur der Einzelne, auch die größere Gemeinschaft, ein ganzes Volk wird im Laufe der Zeit immer genügsamer und genügsamer. Dem Individuum wie der Gattung gerinnen die Ideale unter der Hand, und was zurückbleibt, verhält sich zu diesen, wie Eichelkaffee zum reinen Mokka, wie Kleinscheggia zu Röberer carte blanche, wie das Lächeln der Ballerina zu dem ersten verstoßenen „Du“ von siebzehnjährigen Mädchenlippen.

Wenn es ein Trost ist, im Unglücke Genossen zu haben, dann mag das Individuum sich mit dem Gescheide der Gesamtheit trösten und vice versa. Empfangt das Volk ein Surrogat der Freiheit, so darf ich mich nicht beklagen, wenn mir ein Surrogat der Liebe zutheil wird; das murrende Volk hinwieder fordert für sich nichts besseres, als ich, der Einzelne, für mich erreicht habe. Jeder und alle, das Glied und die Kette, entgehen der Berührung mit dem Surrogat nicht. Die hohe Kunst sogar, in deren Tempel die reinsten Leuchte brennen sollte, dient Gözen statt Göttern, und statt dem Cultus der Musen begegnen wir einem Surrogat, das von solchem Cultus kaum noch den Namen borgt. Die Künstlerinnen wirken, statt durch



auf hoher See im finnischen Meerbusen statt. Das russische Kaiser-Geschwader fährt, von der finnischen Küste kommend, dem deutschen entgegen, und Kaiser Alexander holt seinen Gast auf sein Schiff herüber. Zu gleicher Zeit ist, von Peterhof kommend, der russische Thronfolger als Repräsentant seines kaiserlichen Vaters dem deutschen Geschwader genast und hat die Yacht »Hohenzollern« betreten; beide Geschwader dampfen sodann vereint bis zur Landung weiter. In der Begleitung des Kaisers Alexander befindet sich auch die Kaiserin Maria.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, wird der Anknst des Kronprinzen Alexander in der serbischen Hauptstadt entgegengesehen. Außer dem Kriegsminister General Kostja Protic werden sich zwei höhere Officiere und der königliche Gesandte in Wien, Herr Bogicevic, in der Begleitung des Kronprinzen befinden. Se. Majestät der König sowie die Minister, der gesammte Staatsrath und alle in Belgrad sich befindenden Staatswürdeträger werden den Thronerben am Bahnhofe empfangen.

(Der französische Finanzminister) Peytral erklärte vor der Budgetcommission der Kammer inbetreff des 67-Millionen-Credites für die Vertheilungsarbeiten in den Häfen, daß er gegenwärtig kein finanzielles System vorlegen könne; er beantragte jedoch, diese Ausgabe provisorisch auf die schwebende Schuld zu übertragen. Die Commission beschloß, ihre Ansicht vorzubehalten, bis die Regierung das finanzielle System bekanntgeben werde, welches sie inbetreff der Deckung dieses neuen außerordentlichen Marinebudgets vorzuschlagen gedenke.

(Russische Zölle.) Nach einer Meldung der Petersburger »Wedomosti« hat die russische Regierung den Einfuhrzoll auf landwirtschaftliche Maschinen, sofern dieselben nicht zu Handelszwecken importiert werden, auf 25 Kopelen per Pud ermäßigt. Ob diese Ermäßigung ausreichen wird, unsere Maschinenproduction in den Stand zu setzen, den vordem so lebhaft betriebenen Export nach dem Zarenreiche wieder anzunehmen und neuerdings mit ihren Erzeugnissen auf dem russischen Markte zu erscheinen, ist allerdings fraglich.

(Türkischer Postdienst.) Wie man aus Constantinopel meldet, hat die türkische Regierung in Erkenntnis der Dringlichkeit einer baldigen Lösung der Postfrage behufs Organisirung des Postdienstes unter dem Vorstehe des Unterstaatssecretärs des Außern, Artin Efendi Dadian, eine Specialcommission ernannt. Dem Generaldirector der Zölle, Bertram Efendi, ist die oberste Leitung des Post- und Telegraphenwesens angeboten worden, welcher jedoch vorläufig abgelehnt hat. Die Pforte hofft indessen noch immer, daß Bertram Efendi die ihm zugebachte Stelle übernehmen werde, was ihr aus dem Grunde genehm wäre, weil demnächst zahlreiche deutsche Postbeamte für die Türkei in Dienst genommen und in die verschiedenen Provinzen des Reiches vertheilt werden sollen.

(Abänderung der deutschen Passvorschriften.) Wie man aus Paris meldet, wurden die von der deutschen Reichsregierung kürzlich eingeführten Passvorschriften mit Bezug auf den Orient-Expreszug dahin abgeändert, daß für Reisende mit directen Fahrkarten von Paris bis mindestens München kein Pass mehr erforderlich ist.

(Die ökonomische Lage Montenegro's) gestaltet sich immer trostloser, so daß sich der Secretär des gegenwärtig abwesenden russischen Residenten, Herr

ihre Leistungen, durch ihre Toilette oder — deren Gehentheil, die Dichter finden kein Mittel zu schlecht, um Lantien einzustreichen, die Kritik wird von persönlicher Freundschaft geleitet, macht nach Belieben Regen und Sonnenschein — durchwegs Surrogate für das, was wir hoffen, was wir fordern durften!

Und wenn wir den Kreis der Betrachtung weiter ziehen, macht dieselbe Erfahrung sich geltend. Nachdem mittelalterliche Intoleranz überwunden ist und wir die Duldsamkeit zur Herrschaft über die Welt berufen glauben, buhlt ein Surrogat der Duldsamkeit um unsere Anerkennung: eine heuchlerische, furchtsame Farblosigkeit, der es nicht an Reigung, aber an Muth fehlt, sich offen zur Intoleranz zu bekennen, und zwar zu einer, welche der mittelalterlichen ein Double vorgibt, den Herodes überherodisirt... An Stelle der Wohlthätigkeit, um noch einen Factor zu nennen, tritt ein Surrogat: das Bestreben, mit einigen Geldopfern und auf moralische Kosten der Armen eine Rolle zu spielen.

Und da sollte ein vernünftiger Mensch außer Rand und Band gerathen, weil man ihm den Wein und die Butter fälscht oder frisches Blut in alte Roastbeefs spritzt? Nein, wir wollen im Hinblick auf Großes uns bemühen, das Kleine geduldig zu ertragen. Fast alles wird gefälscht — warum sollte gerade der Wein echt sein?! Bestreben wir uns, klar zu schauen, so erkennen wir ja sogar, daß unzählige Menschen kein Leben führen, sondern bloß — das Surrogat eines Lebens.

J. Groß.

Wurzel, veranlaßt sah, bei dem slavophilen Comité in Odeffa um rasche und ausgiebige Hilfe zu bitten, um der Hungersnoth zu steuern.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Grazer Morgenpost« meldet, der Gemeinde Prevorje zum Schulbaue eine Unterstützung von 250 fl. zu bewilligen geruht.

— (Die Krankheit des Kaisers Friedrich.) Die Denkschrift über die Krankheit des Kaisers Friedrich wirbelt ungeheuer viel Staub auf. Bei dem tiefen Interesse, welches der verschiedene Kaiser erregte, und bei dem Antagonismus, der zwischen den deutschen Aerzten und Madenzie besteht, erscheint das Aufsehen, welches die Denkschrift erregt, leicht begreiflich. Ob aber auf das eigentliche Wesen des Streites, nämlich auf die Behandlung des Kranken, zumal derselbe längst todt und begraben ist, noch ein großer Wert zu legen, ist eine andere Frage. Es gibt Leute, die dem Gezänke der Aerzte keinen Geschmack abzugewinnen vermögen. Die Denkschrift der deutschen Aerzte wird nicht ohne Antwort Madenzie's bleiben, und im besten Falle wird Madenzie schließlich nicht als großes Kirchenlicht dastehen. Was hat das für eine allgemeine Bedeutung? Beim Krebsleiden spielen sich durchschnittlich die gleichen Vorgänge ab. Beim Beginn der Krankheit will der Patient sich keiner lebensgefährlichen Operation unterziehen, und wenn die Krankheit zu weit vorgeschritten ist, kommt die Operation zu spät. Kaiser Friedrich, der damals Kronprinz war, lehnte die Operation ab, das ist die entscheidende Thatsache. Ob er nicht selbst die Operation abgelehnt haben würde, wenn Madenzie zu einer solchen gerathen hätte, kann man nicht mehr eruieren. Und worauf läuft die sonstige Weisheit der deutschen Aerzte hinaus? Behaupten sie etwa, daß sie den Krebs heilen können? Das behaupten sie selbst nicht.

— (Orkan in Südbungarn.) Ueber den furchtbaren Orkan, welcher am Sonntag Nachmittag im Banate wüthete und von dem wir erst vorgestern telegraphisch berichteten, da die Telegraphenverbindung ebenfalls durch den Sturm zerstört worden war, liegen folgende Details vor: Die Stadt Wertheim im Temeser Comitae bietet nach dem Sturme das Bild einer bombardierten Stadt; kaum ein Drittel sämmtlicher Gebäude ist unbeschädigt geblieben, der weitaus größte Theil der Häuser ist entweder seiner Dachstühle beraubt, mit ausgebrochenen Fenstern und Thüren, oder gänzlich eingestürzt. Noch furchtbarer lauten die Meldungen vom flachen Lande. Auch hier wurden Häuser zerstört, die stärksten Bäume entwurzelt; das furchtbarste Unglück traf jedoch die Landbewohner durch die gänzliche Vernichtung der Ernte. Zahlreiche Personen, welche das Unwetter auf offenem Felde überraschte, wurden durch die taubeneiergroßen Schloßen schwer verwundet und mußten ins Spital gebracht werden; drei Personen, ein Hirte und zwei Feldarbeiter, büßten im Sturme das Leben. In der ganzen Bevölkerung herrscht geradezu Verzweiflung, und diese ist umso größer, als die Ernte zum größten Theile bereits geschnitten war und die Versicherungs-Gesellschaften nur bis zum Tage des Schnittes Ersatz leisten. Der Schaden beträgt eine Million Gulden. Auch aus Temesvar kommen ähnliche Fiobisposten. Ober-Ranischa und Herculesbad bei Mehadia wurden ebenfalls hart mitgenommen. Mehr als tausend Bäume wurden in der Herculesbad umgebenden Gebirgslandschaft entwurzelt.

— (Congreß für internationales Recht.) Der diesjährige Congreß für internationales Recht wird am 3. September zu Lausanne zusammentreten und seine Sitzungen im dortigen Bundesgerichtspalaste abhalten.

— (Immer Kaufmann.) Eine junge Frau hat sich mit ihrem Manne überworfen; sie läuft ins Elternhaus und erklärt, nicht wieder zu ihrem Gatten zurückkehren zu wollen. Der Vater, welcher die Richtigkeit der Veranlassung erkennt, gibt der jungen Frau einen Brief mit der Betheuerung, derselbe werde sicher den häuslichen Frieden wieder herstellen. Sie geht nach Hause und gibt ihrem Manne das Schreiben. Dieser öffnet es hastig und liest: »Selbst ausgesuchte Ware wird nicht zurückgenommen.« Das Paar lachte, und der Friede wurde durch eine Umarmung besiegelt.

— (Eine sensationelle Affaire) fand vorgestern in Agram ihren vorläufigen Abschluß. Graf Victor Drsic sollte während der letzten Landtagswahlen als Candidat der Regierungspartei auftreten; später wurde die Disposition, wenn sie überhaupt vorhanden war, geändert und ein anderer Candidat aufgestellt. Aus diesem Grunde richtete Graf Drsic an einen höheren Würdenträger ein Schreiben, worin er denselben des Wortbruches, der Feigheit u. beschuldigt. Als dieses Schreiben unbeantwortet und unbeachtet blieb, versendete Graf Drsic einen offenen Brief, angeblich in 250 Exemplaren — die Angelegenheit wird deshalb als die »Affaire der 250 Briefe« bezeichnet — worin abermals der früher erwähnte Würdenträger beschimpft und angegriffen wird. Solche Briefe gelangten unter anderen an die Minister und sonstige hervorragende Persönlichkeiten in Budapest

sowie an fast sämmtliche Mitglieder des kroatischen Abels. Vorstehende Angelegenheit bildete den Gegenstand der Verhandlung eines vorgestern in Agram abgehaltenen großen Ehrenrathes. Derselbe war aus vierzig Personen zusammengesetzt. Wie verlautet, hat der Ehrenrath einstimmig beschlossen, Graf Drsic sei satisfactionsunfähig, und dürste die diesbezügliche, von sämmtlichen Mitgliedern des Ehrenrathes unterzeichnete Erklärung in den Blättern veröffentlicht werden. Im Vorgehen des Grafen Drsic wurde eine Erpressung erblickt und aus diesem Grunde die Satisfactions-Unfähigkeit ausgesprochen. Angeblich soll jetzt eine strafgerichtliche Untersuchung gegen den Grafen Drsic wegen Erpressung eingeleitet werden.

— (Wuthkranke Thiere.) Die Wuthkrankheit unter den Hunden und Katzen nimmt in Budapest immer mehr an Verbreitung zu. Die Furcht der Bewohner mancher Gassen ist so hoch gestiegen, daß man bei Tag und bei Nacht sich nicht getraut, die Fenster offen zu halten. Die Kinder werden schon gar nicht auf die Straße gelassen. Aus vielen Häusern wurden die Katzen auf die Straßen gejagt und durchstreifen die Gassen in ganzen Rudeln. Die Maßregel der Katzenvertilgung ist nunmehr auf das ganze Gebiet der Josefstadt ausgedehnt worden.

— (Die Tochter Schillers.) Die irischen Ueberreste der im Jahre 1840 in Würzburg verstorbenen Tochter Schillers, Caroline v. Schiller, geboren im Jahre 1795, welche im dortigen Kirchhofe ruhen, werden ausgegraben und in der herzoglichen Gruft in Weimar, wo die Ueberreste ihres Vaters ruhen, beigelegt.

— (Die neue Canule.) Aus Prag wird telegraphisch gemeldet: Zu einem hiesigen Fabrikanten chirurgischer Instrumente kam der Thierarzt Scholler aus Beraun, an welchem vor längerer Zeit die Tracheotomie vorgenommen worden war, um eine neue Canule zu kaufen. Schollers Frau setzte dieselbe dem Thierarzte ein, worauf dieser plötzlich todt zu Boden stürzte. Der Arzt constatierte eine innere Verblutung.

— (Die Wette eines reichen Mannes.) In Berlin gieng in vergangener Woche ein junger, etwas leichtsinniger Krösus die sonderbare Wette ein, einen Tausendmark-Schein nicht bloß undeclariert, sondern in offenem Couvert als »Drucksache« an einen Freund in Köln schicken zu wollen. Die wertvolle, mit einer Drei-Pfennig-Marke frankierte Sendung ist richtig in die Hände des Adressaten, der von der Wette benachrichtigt war, gelangt.

— (200.000 Gewehre für Belgien.) Die belgische Regierung beabsichtigt, die zur Neubewaffnung der belgischen Armee nothwendigen 200.000 Gewehre in der Waffenfabrik Steyr zu bestellen. Als Preis sollen bereits 15 Millionen vereinbart sein.

— (Entschuldigung.) A: Ich verstehe nicht, wie sich Ihr Freund A eine solche hässliche Frau hat nehmen können. — B: Er hat sie bei der Sonnenfinsternis kennen gelernt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends in Anwesenheit von 25 Gemeinderäthen eine öffentliche Sitzung ab, welcher auch Ingenieur Smrekar aus Mannheim als Experte beigezogen wurde. Im Einlaufe befand sich der Rechnungsabluß der Stadtgemeinde Graz pro 1887, dann die Einladung des Stadtschulrathes zur Schlussfeier des ersten slovenischen Kindergarten am 16. d. Mts. Die Feier beginnt mit einem Festgottesdienste in der St. Peterskirche, worauf die öffentliche Prüfung, verbunden mit einer Ausstellung der Handarbeiten der Kinder des Schulgartens, stattfindet. Dem Gemeinderathe Dr. Mosché wurde krankheits halber ein längerer Urlaub ertheilt.

Gemeinderath Frihar berichtete namens der Wasserleitungs-Section über die Pläne für die Laibacher Wasserleitung. Der Referent ersucht, ihn von den bereits gedruckt vorliegenden, sehr umfangreichen Referaten in dieser Angelegenheit zu entheben, da die Debatte in dieser hochwichtigen Frage der Affanierung der Landeshauptstadt ihm ohnehin Gelegenheit bieten werde, die gewünschten Aufklärungen zu geben. Der Referent stellte sodann namens der Wasserleitungs-Section folgende Anträge: 1.) Für die städtische Wasserleitung wird die erste Alternative nach dem Entwurfe, wie ihn Herr Ingenieur Oskar Smrekar behufs Leitung des Wassers vom Laibacher Felde mit den präliminirten Kosten von 485.486 fl. verfaßt hat, acceptiert. 2.) Die Wasserleitungs-Section wird beauftragt und bevollmächtigt, alles Nöthige vorzunehmen, damit die Arbeiten für die Wasserleitung so rasch als möglich in Angriff genommen werden. Zu diesen beiden Anträgen der Section stellte der Referent noch den selbstständigen Zusatzantrag, es möge der Stadtmagistrat beauftragt werden, sofort einen verantwortlichen, hiezu befähigten Leiter für die Wasserleitungs-Arbeiten zu bestellen.

Bürgermeister Grasselli eröffnete die Generaldebatte über die gestellten Anträge. Zum Worle meldete sich zunächst Gemeinderath Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenicki, welcher in seiner Rede ausführte, daß mit der heutigen Beschlußfassung über die Frage nun endlich auch die Landeshauptstadt Laibach in den Kreis jener



Stadtvertretungen eingereicht werde, welche für die Sanität doch das geleistet haben, was zu leisten möglich war. Die Reichshauptstadt Wien war die erste, welche eine Wasserleitung schuf, mit riesigen Kosten zwar, aber auch mit glänzendem Erfolge, denn die typhösen Krankheiten in Wien haben sich seit der Einführung der Hochquellenwasserleitung auf ein Minimum reducirt. In Laibach habe die genaue Untersuchung der Brunnenwässer der Stadt gezeigt, dass das Trinkwasser insbesondere auf der rechten Seite des Laibachflusses ein sehr schlechtes sei, an der Peripherie der Stadt ein besseres, gesundes. Daher habe der Projectant der Wasserleitung den richtigen Platz gefunden, als er die seitens der Wasserleitungs-Section acceptierte Bezugsquelle des Wassers, nämlich das Laibacher Feld, gewählt. Redner wies darauf hin, dass selbst die Stadt Stein eine Wasserleitung einzuführen beschlossen habe, welche in der nächsten Zeit vollendet werden wird.

Gemeinderath Dr. Ritter von Pleiweis stellte sodann an den anwesenden Experten die Frage, wie es mit der Leitung der Röhren nächst dem Friedhofe bei St. Christoph zu halten sei, da die Röhren nur zwei Meter unter dem Straßenniveau gelegt werden sollen. Sicher bleibt es, dass die sanitären Verhältnisse der Landeshauptstadt durch die Wasserleitung gebessert werden, und da werde nichts übrig bleiben, als in drakonischer Weise vorzugehen und die anerkannt gesundheits-schädlichen Brunnen einfach zu sperren. Dies sei der Gemeinderath dem Wohle seiner Mitbürger schuldig; möge auch darüber manches bittere Wort fallen — sobald die Wasserleitung fertiggestellt ist, müssen die gesundheits-schädlichen Brunnen gesperrt werden. Redner ist auch nicht dafür, dass man nach den Anträgen der Wasserleitungs-Section diesbezüglich Ausnahmen bezüglich der Vorstädte Krakau, Tirnau und des einen Theiles der St. Petersvorstadt gelten lasse; überall müsse die Wasserleitung eingeführt werden, und sei in dieser Richtung ein rückwärtsgelesenes Vorgehen zu empfehlen.

Gemeinderath Dr. Pleiweis stellte schließlich an den Referenten die Anfrage, wie das Quantum des Wassers gemessen werden und wie es in die einzelnen Häuser eingeführt werden soll, und empfahl nochmals der Wasserleitungs-Section, mit aller Energie dahin zu wirken, dass endlich die bedauernswerten, durch schlechtes Trinkwasser bedingten sanitären Uebelstände der Landeshauptstadt Laibach beseitigt werden.

(Schluss folgt.)

— (Installation des Bürgermeisters.) Die feierliche Installation des von Sr. Majestät dem Kaiser neuerlich bestätigten Bürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Peter Grasselli, findet Montag, den 16. d. M., um 11 Uhr vormittags im festlich geschmückten Rathhause durch den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler statt. Zur Feier sind der Gemeinderath, der Clerus, die Bezirksvorsteher und die Armenväter, die städtischen Volksschullehrer u. s. w. geladen.

— (Todesfall.) Im Spital der barmherzigen Brüder zu St. Veit in Kärnten ist vorgestern abends der pensionierte Pfarrer und Herausgeber des hiesigen Journals «Slovenec», der hochw. Herr Josef Jerič, nach langwieriger Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben. Der Verbliebene, am 28. Februar in St. Veit bei Sittich geboren, absolvierte seine Studien in Laibach, fungierte dann sowohl als Cooperator wie auch als selbstständiger Seelsorger in den verschiedensten Pfarren der Laibacher Diocese und trat zu Beginn der siebziger Jahre in den Ruhestand. Im Jahre 1873 gründete er im Vereine mit dem damaligen Domkaplan Kun das zu jener Zeit dreimal wöchentlich erscheinende Blatt «Slovenec», dessen Redaction er später übernahm und unermüdlich bis zum Jahre 1887 leitete. Sein Verdienst ist auch die Gründung der «Katholischen Buchdruckerei» und der «Katholischen Buchhandlung» in Laibach. Jerič befasste sich auch mit Vorliebe mit der Volkswirtschaft, gründete in Laibach einen Bienenzuchtverein und war durch eine Reihe von Jahren Ausschussmitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain. Vor einigen Wochen begab sich Jerič nach St. Veit in Kärnten, um dort Heilung von seinem Leiden zu suchen; leider verschlimmerte sich sein Zustand in den letzten Tagen derart, dass die Katastrophe in kürzester Zeit erfolgen musste. Vorgestern um 8 Uhr abends ereilte ihn der Tod. Das Leichenbegängnis, an welchem sich der Präsident des «Katholischen Pressevereines» sowie mehrere Freunde und Bekannte des Verewigten aus Laibach theilnahmen, fand heute früh in St. Veit statt.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Der Laibacher Gemeinderath beschloss in der gestrigen Sitzung einstimmig, die Wasserleitung nach den Anträgen der Section mit einem Kostenaufwande von 485.486 fl. auszuführen und einen technischen Leiter für die auszuführenden Arbeiten zu bestellen.

— (Evangelischer Gottesdienst.) Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche fällt morgen aus, da Herr Pfarrer Knießner in Gili den Gottesdienst halten wird.

— (Krainische Advocatenkammer.) Bei der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der krainischen Advocatenkammer wurde Herr Dr. Pfefferer zum Kammerpräsidenten, Herr Dr. Moschke zu seinem Stellvertreter, ferner die Herren: Dr. Munda, Dr. Papež, Dr. Edler von Schrey, Dr. Edler von Wurzbach und Dr. Sajovic in den Ausschuss gewählt.

— (Räuber im Tivolivalde.) Schon seit mehreren Tagen gelangen seitens des Gendarmerieposten-Commandos in Schischla Anzeigen an den Laibacher Stadtmagistrat, im Tivolivalde treibe sich ein verkommenes Individuum herum, welches Raubtentate versucht und solche bereits auch ausgeführt habe. Vorgestern wurde der Attentäter von der städtischen Polizei um 11 Uhr nachts am Rain in der Person des 21 Jahre alten Schneidergehilfen Franz Peterko, aus Auerberg in Unterkrain gebürtig, verhaftet. Peterko gestand bei der Polizei, im Tivolivalde einem jungen Manne eine silberne Uhr entrisen, einem zweiten jungen Manne eine silberne Uhrkette mit Gewalt genommen zu haben. Die Uhr hat Peterko dann dem Uhrmacher Bajc auf dem Jakobspforte um 3 fl. 50 kr. verkauft, die silberne Uhrkette will er verloren haben. Peterko gesteht auch, hinter Schloss Tivoli ein Raubtentat an einer Frau verübt zu haben, der er eine goldene Kette und eine mit zahlreichen Edelsteinen besetzte Uhr sammt Broche entreißen wollte. Dieselbe war jedoch so gut am Kleide befestigt, dass der Raub auf den ersten Riß nicht gelang. Da die Frau sofort um Hilfe rief, entfloß der Räuber. Peterko wird heute dem Landesgerichte eingeliefert. Dieser Vorfall im Tivolivalde beweist wohl zureichende, wie dringend notwendig die polizeiliche Ueberwachung dieses beliebten Spazierortes der städtischen Bevölkerung und wie dringend die Incorporierung dieser Parzellen zur Stadtgemeinde Laibach ist. Bekanntlich hat der krainische Landtag die Incorporierung schon in der vorletzten Session beschlossen.

— (Ernennung.) Dem Finanzwach-Respicienten Herrn Valentin Raunkar wurde eine in Krain erledigte Finanzwach-Commissärsstelle in der zehnten Rangklasse verliehen.

— (Concert in Krainburg.) In Krainburg findet heute abends zugunsten des dortigen Stadtverschönerungsvereines ein Concert statt. Beginn um 8 Uhr. Entrée 40 kr. per Person, 1 fl. per Familie. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert am nächstfolgenden Abend statt.

— (Das schlechte Zeugnis...) Gestern wurde in Klagenfurt die Leiche eines sechzehnjährigen Studenten, die mit einem Stein um den Hals beschwert war, nächst Maernigg im See gefunden. Es wird ein Selbstmord wegen schlechten Fortganges vermutet.

— (Unglücksfall.) Gestern vormittags wurde auf dem Südbahnhofe beim Verschieben der Waggon die verheiratete Arbeiterin Maria Peternei aus Gorice bei Laibach, welche mit dem Ausjäten des Unkrautes an der Bahn beschäftigt war, von der Locomotive überfahren und auf der linken Seite des Körpers total zerquetscht, so dass selbe auf dem Platze todt liegen blieb. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer zu St. Christoph übertragen. Die Verunglückte hinterlässt drei unmündige Kinder.

— (Ein Räuberhauptmann verhaftet.) Der in Rann wohnhafte Kleinräuber Martin Korsch wurde unter dem dringenden Verdachte, einen Raub begangen zu haben, verhaftet. Die That ist schon vor einigen Jahren in Windischgraz geschehen, ohne dass die Thäter eruiert werden konnten. Das Opfer derselben war ein gewisser Papež, der dabei um einige tausend Gulden gekommen ist. Einer der Thäter — es waren ihrer vier — hat nun auf dem Sterbebette den Korsch als den Hauptmann der Räuberbande angegeben.

— (Zu Tode geschleift.) Aus Krainburg schreibt man uns: Am vergangenen Mittwoch führte der 17jährige Besitzersohn Johann Dranc von Drulout einen mit einem Pferde bespannten Wagen zu der unweit der Eisenbahnstrecke gelegenen Harpe seines Vaters. Dortselbst angelangt, spannte er das Pferd aus und ritt nach Hause. Durch das Heranbrausen des Eisenbahnzuges ward jedoch das Pferd schen; der Burche wurde abgeworfen, blieb aber unglücklicherweise mit einem Fuße am Pferdegeschirr hängen und wurde circa 200 Schritte weit geschleift, wobei er derartige Verletzungen erlitt, dass er eine Stunde darauf den Geist aufgab.

— (Haifisch.) Der Dampfer «Hrvat» brachte vorgestern einen in einem Thunfischneze in Lukovo bei San Giorgio gefangenen Haifisch nach Fiume. Im Magen des Ungeheuers, welches 4.70 Meter lang ist und 300 Kilogramm wiegt, wurden Reste eines weiblichen Körpers, ein noch mit Fell bedecktes Lamm und mehrere große Knochen gefunden. Von dem Fange wurde die Seebehörde zur Anweisung der üblichen Prämie verständigigt.

des allgemeinen Interesses. Die Blätter bringen lange Besprechungen von derselben erbitterten Ausschließlichkeit des Urtheiles für und gegen Mackenzie, wie früher. Mackenzie hat bereits telegraphisch hierher gemeldet, dass er binnen wenigen Tagen eingehend antworten werde. Einstweilen binde ihn die Rücksicht auf die Kaiserin-Witwe.

Berlin, 13. Juli. Aus ganz Deutschland treffen fortwährend Nachrichten über das abnormale Regenerwetter und die Kälte ein, welche allerwärts herrschen; aus dem Riesengebirge werden starke Schneefälle signalisiert.

Wiesbaden, 13. Juli. Dem «Rheinischen Courier» zufolge begab sich der Polizeipräsident gestern abends zur Königin von Serbien und eröffnete ihr, dass er heute vormittags, wenn nothwendig mit Gewalt, den Kronprinzen abholen werde. — Der Kronprinz von Serbien wurde heute vormittags kurz nach 10 Uhr dem Polizeipräsidenten übergeben.

Wiesbaden, 13. Juli. Der serbische Kronprinz Alexander ist mittags nach Belgrad abgereist.

Wiesbaden, 13. Juli. Die Königin von Serbien wurde von der preussischen Polizeibehörde angewiesen, das deutsche Gebiet zu verlassen.

Paris, 13. Juli. Zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und General Boulanger fand heute 10 Uhr vormittags ein Duell auf Degen statt. Für Floquet fungierten Clemenceau und Perrin, für Boulanger Leherisse und Laisant als Zeugen. Es wurden bei dem ersten Gange beide leicht verwundet. Bei dem zweiten Gange wurde Floquet sehr leicht an der linken Brust und Boulanger an der Kehle verwundet. Die bei Boulanger eingetretene Blutung verhinderte bisher, zu constatieren, ob die Verwundung eine schwere oder leichte sei. Das Protokoll über das Duell besagt, dass letzterer eine schwere Verwundung in der Halsgegend erhalten habe.

Paris, 13. Juli, abends. Einem soeben ausgegebenen Bulletin zufolge hat sich das Befinden Boulangers merklich gebessert, das ärztliche Prognostikon ist jedoch noch absolut reservirt. Den Journalen zufolge drang der Degen Floquets fünf bis sechs Centimeter tief zwischen die Halsvene und die Hauptschlagader in den Hals Boulangers und zerschnitt einen Nerv.

London, 13. Juli. Einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Capetown zufolge stand gestern abends der Eingang des Schachtes von dem Bergwerke Debeers bei Kimberley in vollem Brände. Es sollen sich bei Ausbruch des Feuers 800 Personen, darunter der Betriebsdirector Lindsay und zahlreiche Europäer, in dem Schachte befunden haben. Man befürchtet zahlreiche Menschenverluste.

London, 13. Juli. Die britische Regierung sandte an ein Regiment in Egypten die Ordre, sich nach dem Zulu-Lande einzuschiffen, um die Colonne zu verstärken, welche gegen die Zulu zu Felde zieht. Hier ist man der Ansicht, dass der Krieg von weittragenden Folgen begleitet sein wird.

Petersburg, 13. Juli. Ein kaiserlicher Ukas erhöht das diesjährige Rekrutencontingent von 235.000 auf 250.000 Mann und setzt die Dienstzeit auf 18 Jahre fest, davon fünf Jahre im activen Dienste. Die Landwehr wird aus sämtlichen nicht bereits activ dienenden wehrhaften Männern bis zum 43. Lebensjahre inclusive gebildet.

Belgrad, 13. Juli. In der Ehescheidungsache gegen die Königin Natalie wird die Synode einberufen. — Der Kronprinz trifft morgen in Belgrad ein.

### Verstorbene.

Den 11. Juni. Alex. Gerkman, Gärtner, 34 J., Polanastraße 42 (Spitals-Siliale), Blattern.

Den 13. Juli. Maria Peternei, Arbeiters-Gattin, 60 J., wurde am Südbahnhofe durch die Locomotive überfahren. — Carl Adraus, Glasersohn, 2 1/2 Jahre, Römestraße 19, chron. Darmcatarrh.

### Im Spital:

Den 9. Juli. Anton Planinsek, Arbeitersohn, 36 Stunden, Atelectasia pulm.

Den 11. Juli. Maria Planinsek, Arbeiters-Gattin, 37 J., Phlegmasia alba. — Maria Jakopic, Arbeiterin, 51 Jahre, Apoplexia cerebri.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
13.	7 U. Mg.	736.6	13.0	W. schwach	bewölkt	
	2 . N.	735.0	18.4	W. schwach	halb heiter	1.60
	9 . Ab.	734.6	12.6	windstill	bewölkt	Regen

Vormittags bewölkt, nachmittags theilweise heiter, abends gegen 8 Uhr Regen, von kurzer Dauer. Das Tagesmittel der Wärme 14.7°, um 5.7° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Berlin, 13. Juli. Das Buch der Aerzte über die Krankheit des Kaisers Friedrich bleibt der Mittelpunkt

**Möbel** für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, solid, elegant. Central-Verkaufshaus der bürgerl. Tischler und Tapezierer J. G. & L. Grant, jetzt nur Wien, I., Krugersstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 fr. in Briefmarken. (2435)



Course an der Wiener Börse vom 13. Juli 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Gold	Ware	5% Lemberger Banat		Gold	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Gold	Ware	Silbbahn 200 fl. Silber		Gold	Ware
Notenrente . . . . .		80'80	81'—	6% ungarische		104'75	105'25	Silbbahn 2 3/4		146'60	147'—	(per Stück).		152'—	152'60	Trambway-Ges., Wr. 170 fl. 5. W.		156'60	156'—
1864er 4% Staatsloose 250 fl.		124'20	124'99	Andere öffentl. Anleihen.		105'—	106'75	Ling.-galiz. Bahn		99'25	100'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		182'25	183'25	Trambway-Ges., Wr. 170 fl. 5. W., neu 200 fl.		160'25	161'—
1864er 5% Staatsloose 500 fl.		142'—	142'60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		120'—	120'60	Diverse Lose		—	—	Alsb.-Himm.-Bahn 200 fl. Silber		182'25	183'25	Industrie-Actien		160'25	161'—
1860er 5% Staatsloose 100 fl.		124'—	124'60	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105'20	105'60	(per Stück).		—	—	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eggen- und Lindeberg, Eisen- und		160'25	161'—
1864er 5% Staatsloose 100 fl.		124'—	124'60	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105'20	105'60	Creditlese 100 fl.		184'50	185'—	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		160'25	161'—
1864er 5% Staatsloose 60 fl.		124'—	124'60	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105'20	105'60	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		118'—	119'—	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 1. 80 fl. 40%		160'25	161'—
4% 50. Goldrente, steuerfrei		112'30	112'50	Pfundbriefe		140'50	140'90	Laibacher Prämien-Anleihen 20 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 2. 80 fl. 40%		160'25	161'—
Oester. Notenrente, steuerfrei		98'35	98'55	(für 100 fl.)		—	—	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 3. 80 fl. 40%		160'25	161'—
Ling. Goldrente 4% . . . . .		101'70	101'90	Botenr. allg. Oester. 4% Gold		127'50	—	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 4. 80 fl. 40%		160'25	161'—
" Silberrente 5% . . . . .		101'70	101'90	bto. in 50 " " 4 1/2%		101'—	101'50	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 5. 80 fl. 40%		160'25	161'—
" Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. S.		151'25	152'—	bto. in 50 " " 4%		98'50	99'—	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 6. 80 fl. 40%		160'25	161'—
" Eisenb.-Prioritäten . . . . .		97'50	98'—	bto. in 50 " " 4%		101'—	101'50	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 7. 80 fl. 40%		160'25	161'—
" Staats-Obl. (Ling. Obl.) . . . .		—	—	bto. in 50 " " 4%		101'—	101'50	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 8. 80 fl. 40%		160'25	161'—
" vom 3. 1876 . . . . .		116'—	116'75	bto. in 50 " " 4%		101'—	101'50	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 9. 80 fl. 40%		160'25	161'—
" Präm.-Anl. 100 fl. 5. W. . . . .		130'25	130'75	bto. in 50 " " 4%		101'—	101'50	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 10. 80 fl. 40%		160'25	161'—
" Präm.-Reg.-Lose 4% 100 fl. . . .		124'75	125'—	bto. in 50 " " 4%		101'—	101'50	Oester. Lose 40 fl.		57'50	58'00	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 11. 80 fl. 40%		160'25	161'—
Grundentf.-Obligationen		—	—	Ling. allg. Bodencredit-Actiengesell.		100'30	100'60	Bant-Actien		—	—	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 12. 80 fl. 40%		160'25	161'—
(für 100 fl. C.M.)		—	—	in Pest im 3. 1839 verl. 5 1/2%		100'30	100'60	(per Stück).		—	—	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 13. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% böhmische . . . . .		106'50	—	Prioritäts-Obligationen		—	—	Anglo-Oester. Bank 200 fl.		110'10	110'50	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 14. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% galizische . . . . .		103'50	104'25	(für 100 fl.)		—	—	Bankverein, Wiener, 100 fl.		93'—	93'50	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 15. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% Kroatien und Slavonien . . . .		105'50	—	Eisenbahn-Verb. 1. Emission		100'—	100'70	Banco-Anst., 50 fl. 200 fl. 40%		239'—	239'50	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 16. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% mährische . . . . .		107'75	108'50	Eisenbahn-Verb. 2. Emission		100'—	100'70	Erdb.-Anst. f. Hand- u. G. 100 fl.		207'60	207'80	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 17. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% niederösterreichische . . . . .		109'25	110'—	Eisenbahn-Verb. 3. Emission		100'—	100'70	Erdb.-Anst. f. Hand- u. G. 100 fl.		207'60	207'80	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 18. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% österreichische . . . . .		105'50	—	Eisenbahn-Verb. 4. Emission		100'—	100'70	Erdb.-Anst. f. Hand- u. G. 100 fl.		207'60	207'80	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 19. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% kroatische und slavonische . .		104'—	106'—	Eisenbahn-Verb. 5. Emission		100'—	100'70	Erdb.-Anst. f. Hand- u. G. 100 fl.		207'60	207'80	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 20. 80 fl. 40%		160'25	161'—
5% siebenbürgische . . . . .		104'40	105'20	Eisenbahn-Verb. 6. Emission		100'—	100'70	Erdb.-Anst. f. Hand- u. G. 100 fl.		207'60	207'80	Ling.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		182'25	183'25	Eisenbahn-Verb. 21. 80 fl. 40%		160'25	161'—

Herrn G. Piccoli, Apotheker  
«zum Engel» in Laibach.



Ihre Magen-  
essenz hat mich  
von einem Lei-  
den erlöst, das  
mich nahezu an  
den Rand des  
Grabes brachte.  
Mein Magen litt  
furchtbar ohne  
jede Hilfe, jede  
Hoffnung auf Bes-  
serung, und zu  
allem Unglück ge-  
stellte sich noch  
die Gelbsucht.  
Jedoch bin ich  
wieder hergestellt wie viele meiner Kame-  
raden, und bin Ihnen so herzlich dankbar  
für meine Genesung.

(1308) 10—5  
**Josef Tomazič**  
Gendarmerie-Postenführer in Pola.

In eines der nettesten Geschäfte am  
hiesigen Platze wird ein

**Praktikant**  
aufgenommen.  
Näheres in der Administration dieser  
Zeitung. (3159)

Am Congressplatz Nr. 3  
im II. Stock ist eine

**schöne Wohnung**  
mit drei Zimmern und dazu gehörenden  
Bestandtheilen zu **Michaeli** zu ver-  
mieten. (3026) 6—3

**Wohnung**  
bestehend aus 4 Zimmern sammt Küche,  
Speisekammer und Keller, in der **Herren-  
gasse Nr. 5** im I. Stocke, ist mit **Mi-  
chaeli** zu vermieten.  
Das Nähere ist daselbst im Brotver-  
kaufslocale zu erfragen. (2797) 4

Concessioniert von der hohen k. k. Oester.  
Regierung. (255) 22

**Red Star Line**  
Roth Stern Linie  
König. Belg. Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**Philad New York elphia**  
schnelle Fahrten, gute  
Verpflegung, billige Preise.  
Auskunft ertheilen:  
die concessionierte Repräsentanz in  
Wien, Wehringergasse 17, Ludwig Wie-  
lich; Johann Kofar, Gasthof zum Bai-  
rischen Hof in Laibach, oder Josef Straßer  
in Innsbruck.

**Schmirgel-Leinen-  
Streifen - Abschnitte,**

bestes Putzmittel für Maschinen u. Metall-  
gegenstände, versendet (5 Kilo - Pakete  
2 fl. 80 kr. franco Postnachnahme), **Rap-  
polds Naxos Schmirgelwarenfabrik,**  
Wien, V., Pilgrimgasse 22. (3057) 12—3

**Wasserdichte** (2595) 6

**Wagendecken**

in verschiedenen Grössen und Qualitäten  
sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei  
**R. Ranzinger**  
Spediteur der k. k. priv. Südbahn  
Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

**Zu vermieten**  
für Michaeli eine

**schöne Wohnung**

in gesunder Lage, bestehend aus 2 Zimmern,  
Vorzimmer und Zugehör.  
Auch wird ein bequemer gelegener

**Transito - Keller**

sofort vermietet.  
Anzufragen in der Administration dieser  
Zeitung. (2846) 7

**Unter Rat ist Goldes**  
wert! Die  
Wahrheit dieser Worte lernt  
man besonders in Krankheits-  
fällen kennen und darum er-  
hielt Richters Verlags-Anstalt die her-  
lichsten Dankschreiben für Zusendung des  
kleinen illustrierten Buches „Der Kranken-  
freund“. In demselben wird eine Anzahl  
der besten und bewährtesten Hausmittel  
ausführlich beschrieben und gleichzeitig  
durch beigedruckte Berichte glücklich Ge-  
heilte bewiesen, daß sehr oft einfache  
Hausmittel genügen, um selbst eine schein-  
bar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit  
geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur  
das richtige Mittel zu Gebote steht, dann  
ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung  
zu erwarten, weshalb kein Kranker ver-  
säumen sollte, mit Correspondenzkarte von  
Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen  
„Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand  
dieses lehrreichen Buches wird er leichter  
eine richtige Wahl treffen können. Durch  
die Zusendung erwachen dem Be-  
steller keinerlei Kosten.

(15) 39—25

**Jede Mutter**

überzeugt ein Versuch, wie  
vorzüglich Kinder bei der so  
billigen Ernährung mit Reuters  
Kindernahrung, nur 12 kr. per  
Tag incl. Milch, gedeihen. Im  
Sommer darf Kuhmilch nie  
ohne diesen Zusatz gereicht  
werden. (2904) 12—3

Dosen à 90 und 45 kr. Proben à  
20 kr. Versandt-Aufträge von 5 fl.  
an franco per Post unter Nachnahme  
durch **Beck & Reuter, Wien,**  
VIII., Schloßgasse 8. Fabrikanten  
von fein gekochten Suppen und Hafer-  
mehlen. 1/2 Kilo 30 kr., Proben  
15 kr. — Verkaufsstellen überall  
gesucht.

**Elegante Wohnungen.**

Im neugebauten Hause in der **Römerstrasse Nr. 8**  
sind mehrere elegante Wohnungen zu 5 und zu 4 Zimmer  
sammt Nebenlocalitäten sogleich zu beziehen. (1713) 27

**Weinverkauf.**

Von den **Eigenbau-Wiseller-Weinen** des Herrn **Lucas Taučar**  
wird ein grösseres Quantum in beliebigen Partien von einem Hektoliter  
aufwärts zum Preise von **fl. 18, 20 und 22 per Hektoliter** (ein-  
schliesslich der Verzehrungssteuer) und loco des Kellers **Wienerstrasse,**  
vormals **Taučar'sches Haus, Hôtel „Europa“**, abgegeben. Auch wird  
im selben Hause **per Liter zu 28 kr.** en détail ausgesetzt.

Hierauf Reflectierende wollen sich an **F. M. Schmitt, Handelsmann,**  
Spitalgasse in Laibach, wenden. (2680) 5—5

**Dr. Friedrich Lengiels Birken-Balsam.**



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus  
der Birke fliesst, wenn man in den Stamm derselben  
hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das aus-  
gezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser  
Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege  
zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast  
wunderbare Wirkung.

Bestreicht man abends das Gesicht oder andere  
Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden  
Morgen fast unmerkliche Schuppen von der  
Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blattern-  
narben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weisse,  
Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke,  
Muttermale, Nasenröthe und alle andern Unreinheiten der Haut. — Preis eines  
Krugens sammt Gebrauchsanweisung fl. 1'50.

Zu finden in Wien in allen grösseren Apotheken, ebenso in der Apotheke  
des **Phil. Neustein, Stadt, Plankengasse.** (2635) 3  
In **Laibach** bei **Ub. v. Trnkóczy, Apotheker.**

**Nervenleidenden**

wird empfohlen, sich mit meinem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von  
Professoren, praktischen Ärzten und dem Publicum in immer weiteren Kreisen heran-  
gezogenen Heilverfahren, das nur in äusseren Waschungen besteht, unschädlich, billig  
und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von  
Igl. Sanitätsrath  
**Dr. Kohn,**  
Stettin;  
geheimer Rath  
**Dr. Schering,**  
Bad Ems;  
gröhh. Bezirksarzt  
**Dr. med.**  
**H. Grossmann,**  
Jöhlingen;  
geheimer Rath  
**Rittner,**  
Frankfurt a. M.;  
**Dr. med. L. Regen,**  
Berlin;  
**Dr. Anton Corazza,**  
Venedig;  
**Dr. med. Gollmann, Wien;**  
Igl. k. k. Prof.  
**J. v. Overschelde,**  
Krems a. d. Donau;  
I. I. Bezirksarzt  
**Dr. med. Busbach,**  
Zirknitz (Oesterr.);  
dirigierender Arzt  
der Poliklinik  
**Dr. med. Hoesch,**  
Berlin;  
Igl. k. k. Ober-  
staabsarzt I. Classe  
**Dr. med. Jechl,**  
Wien;  
**Dr. med. Markusy,**  
Hirschberg;  
Meine Broschüre  
„Ueber Nervenkrankheiten und  
Schlagflüsse“  
16. Auflage  
ist kostenfrei erhältlich bei  
**Josef Swoboda**  
Apotheker  
in **Laibach.**  
**Dr. med. Karst, Barnowitz;**

Personen, die an krankhaften Nervenstörungen leiden und somit an  
Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner jenen, die vom Schlagflusse  
heimgesucht wurden (Närrungen, Sprachvermögen, Gedächtnisschwäche als Folge),  
und Kranken, die Schlagflüsse fürchten wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit  
Schwindelanfällen, Schlämmen vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.;  
allen diesen Personen sowie auch jenen noch gefunden, die derartigen Leiden noch recht-  
zeitig vorbeugen wollen, empfehle ich dringlichst den Bezug der oben angeführten  
Broschüre.

**Roman Weissmann,**  
ehemaliger Landwehr-Bataillonarzt,  
Ehrenmitglied des Ital. Sanitätsdienstes vom weißen Kreuz.  
(3016) 6—1